

ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

ACTIVATED

GRUNDKURS 6 • GIB DEINEN GLAUBEN WEITER

BERUFUNG EINES BOTSCHAFTERS

Der Wert einer Seele

Die Frau am Brunnen

Grenzen
überwinden

Was ist Wahrheit?

Die uralte Frage



EDITORIAL

BERUFUNG EINER BOTSCHAFTERIN ODER EINES BOTSCHAFTERS

Man erzählt sich die Geschichte von William Gladstone (1809-1898), einem berühmten Christen, der viermal Premierminister Englands war und zu den bedeutendsten britischen Politikern des 19. Jahrhunderts gehörte. Wenn er die Stufen zum Parlamentsgebäude hinaufging, blieb er oft stehen und erzählte dem kleinen Zeitungsjungen dort von der guten Nachricht über Jesus.

Aber eines Tages, als er und sein Sekretär ins Parlament gingen, stürmte ein anderer Zeitungsjunge auf sie zu und rief: „Bitte, Sir, der Junge, der hier Zeitungen verkaufte, wurde gestern von einer Kutsche angefahren und ist schwer verletzt. Er wird sterben und bittet Sie, ihn hineinzubringen.“ Der Premierminister fragte: „Was meinst du mit ‚ihn hineinbringen‘?“ Der Junge antwortete: „Du weißt schon, ihn in den Himmel hineinbringen!“

Aber Gladstones Sekretär protestierte: „Sie haben keine Zeit, einen sterbenden Zeitungsjungen zu besuchen! Sie wissen, wie wichtig ihre Rede ist. Sie könnte den Lauf der Geschichte verändern.“

Gladstone zögerte einen Moment, dann

sagte er: „Eine unsterbliche Seele ist mehr wert als meine Rede im Parlament.“ Er ging los und kam zu der kleinen Dachkammer, wo der Zeitungsjunge verletzt und sterbend auf einer harten Matte in der Ecke lag. Unter Tränen führte Gladstone den Jungen, Jesus als seinen Herrn und Erlöser anzunehmen. Der Zeitungsjunge blickte in das Gesicht des großen Mannes und flüsterte: „Ich wusste, dass sie kommen würden. Danke, dass sie mich hineinbrachten.“ Dann schloss er die Augen und ging zu Jesus.

Du und ich sind vielleicht nicht Teil eines irdischen diplomatischen Korps, aber wer wir auch sind und woher wir auch kommen, wenn wir Jesus haben, sind wir berufen, seine Botschafter zu sein. Jesus sagte: „Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch“ (Johannes 20,21), und der Apostel Paulus schrieb: „So sind wir Botschafter von Christus, und Gott gebraucht uns, um durch uns zu sprechen“ (2.Korinther 5,20). Mögen wir alle unsere Berufung annehmen und ihr treu bleiben, um das Evangelium und die Liebe Christi so vielen Menschen wie möglich zu bringen.



DIE GUTE NACHRICHT WEITERGEBEN

MARIA FONTAINE

Das Wichtigste, wenn es um dein Zeugnisablegen geht, ist deine Liebe zu Jesus und zu den Verlorenen und der Glaube, dass der Herr durch dich wirken wird, wenn du dich aufmachst, um die gute Nachricht an andere weiterzugeben. Jeder von uns hat einzigartige Möglichkeiten, das Evangelium an andere weiterzugeben und etwas in deren Leben zu bewirken. Wenn wir das tun, verändern wir unseren Teil der Welt! Wenn das Leben auch nur eines einzigen Menschen durch unser Zeugnisablegen verändert wird, kann diese Person wiederum andere Menschen erreichen.

Wir alle besitzen einen kostbaren Schatz – die Wahrheit. Wir haben das wunderbare Geschenk der Erlösung und einer persönlichen Beziehung zu Jesus erfahren. Wir haben das Vorrecht, Gottes Wahrheit und Liebe an andere weiterzugeben.

Obwohl es ideal ist, jemandem die Gute Nachricht von der Errettung persönlich mitzuteilen, ist jemandem ein Traktat oder andere christliche Literatur zum Lesen geben, auch eine sehr wirksame Methode, um das Evangelium zu verbreiten. Wenn du oder der andere keine Zeit für ein Gespräch hat, kann ein Traktat ein fruchtbringender Weg sein, Gottes Liebe und Wahrheit weiterzugeben.

Auch wenn du dich in deinem Zeugnisablegen unzulänglich fühlst und nicht jede Frage

beantworten kannst, auch wenn du dich an viele Bibelstellen nicht erinnern kannst, kannst du die Gute Nachricht weitergeben. Natürlich ist es wichtig, dein Wissen über Gottes Wort durch Bibelstudiums zu vertiefen, um sich als ein „guter Arbeiter zu bewähren, der sich nicht zu schämen braucht“ (2.Timotheus 2,15).

Dass du im Laufe der Zeit so viel wie möglich über die Grundlagen deines Glaubens lernst, ist einfach wichtig. Dein eigener Glaube wird durch das Studium des Wortes Gottes gestärkt, auch brauchst du ein Verständnis der Bibel, um den Menschen, die du erreichst, zu helfen, zum Herrn zu kommen und im Glauben zu wachsen. Du möchtest in der Lage sein, Bibelstellen weiterzugeben, wenn Menschen Fragen stellen, damit du „fähig bist, andere zu lehren“ (2. Timotheus 2,2).

Aber es ist wichtig, daran zu denken, dass es Gott ist, der das Werk durch dich tut (Philipper 2,13). Du musst deinen Teil dazu beitragen, die Botschaft und die Wahrheit weiterzugeben, doch dann ist es der Geist des Herrn, der in den Herzen der Menschen wirkt und sie zur Erkenntnis der Wahrheit führt.

Jesus hat uns Christen den Auftrag gegeben, das Evangelium der ganzen Welt zu verkünden (Markus 16,15). Möge Jesus dir den Mut, die Vision und den Glauben geben, um deinen Teil der Welt mit der Guten Nachricht zu erreichen.



PETER AMSTERDAM

BOTSCHAFTER FÜR CHRISTUS



Als Christen sind wir aufgerufen, unseren Glauben in die Tat umzusetzen und den Mühseligen und Beladenen, den Benachteiligten, Unterdrückten und Bedürftigen die Hand zu reichen. Jesus kam, um zu dienen, und wir sind aufgerufen, dasselbe zu tun. Den Bedürftigen zu dienen ist eine wunderbare Weise, unseren Glauben zum Ausdruck zu bringen. Die Unterprivilegierten, die Bedürftigen, die geistig Hungernden (Reichen) müssen wissen, dass sie geliebt werden, dass man sich um sie kümmert, dass man sie schätzt. Gott schätzt sie, und wir als Christen tun es auch.



In Waisenhäusern zu arbeiten, Kranke zu besuchen, Gefangenen zu dienen, Brunnen zu graben, Unterprivilegierte zu unterrichten, an medizinischen Camps teilzunehmen, für die Unterdrückten einzutreten und vieles mehr, sind wertvolle Möglichkeiten, die Welt zu verbessern und den Geist Jesu in das Leben der Bedürftigen zu bringen.



Der heilige Augustinus sagte

einmal: „Wie sieht Liebe aus? Sie hat Hände, um anderen zu helfen. Sie hat Füße, um zu den Armen und Notleidenden zu eilen. Sie hat Augen, um Not und Elend (auch unter den Reichen) zu sehen. Sie hat Ohren, um die Seufzer und Sorgen der Menschen zu hören – so sieht die Liebe aus.“

Unseren Glauben zu leben und in die Fußstapfen Jesu zu treten bedeutet, den Glauben in die Tat umzusetzen und uns auf jede irdische Weise um andere zu kümmern, so wie es dem Herrn gefällt. Wir wenden uns den Armen und Bedrängten zu, die Gottes heilenden Balsam und Hoffnung für die Zukunft brauchen. Wir suchen die, die gesund und wohlhabend, aber müde, verunsichert und verloren sind. Uns bewegt die Not derer, die verfolgt, geächtet oder ausgegrenzt werden.

Wie auch immer die Umstände sein mögen, wir versuchen zu erkennen, wie wir am besten ein Beispiel der Liebe Gottes sein können. Licht der Welt und Salz der Erde zu sein bedeutet, Gottes Licht der Lie-





be und Wahrheit auf die Bedürftigen scheinen zu lassen und Gottes Liebe in Aktion zu zeigen (Matthäus 5,14-16). Wir streben danach, wie Jesus zu werden, indem wir sein Herz für die Menschen in uns schlagen und uns dazu bewegen lassen, alles in unserer Macht Stehende zu tun, um ihr Leben zu verbessern, sowohl spirituell als auch praktisch. Wir gehen, wie Jesus ging. Wir folgen dem Meister.

Was wir für andere tun – unser Dienst, unsere Gebete, unsere Spenden – tun wir für Jesus. Wir tun es nicht, um anerkannt zu werden, Geld zu verdienen oder in der Gesellschaft aufzusteigen. Was immer wir tun, einen Dienst verrichten oder unsere Zeit opfern, tun wir, um den Herrn zu verherrlichen.

2.Korinther 5,20 sagt uns: „So sind wir Botschafter von Christus, und Gott gebraucht uns, um durch uns zu sprechen.“ Wir sind Stellvertreter Christi. Wir sind Bürger des Himmels und repräsentieren das Reich Gottes. Wir haben einen zeitlich begrenzten Auftrag auf Erden, unseren König in unserem Land, zu vertreten. Es ist eine große Ehre, Botschafter zu sein, und wir haben die Verantwortung, uns entsprechend zu verhalten.

Wir repräsentieren den Friedensfürst und haben die Aufgabe, seine Botschaft in die Welt zu tragen. Und was ist diese Botschaft? In der zweiten Hälfte des Verses wird deutlich, welche Botschaft wir weitergeben sollen: „Wir bitten inständig, so, als würde Christus es persönlich tun: Lasst euch mit Gott versöhnen“.

Es gibt Millionen, ja Milliarden von Menschen, die Gott nicht persönlich kennen, die noch nie von Jesus gehört haben, die nichts von dem Geschenk der Erlösung und dem Schatz des ewigen Lebens wissen, der sie erwartet, wenn sie Jesus als ihren Retter annehmen. Es ist ein Privileg, diese gute Nachricht weiterzugeben, Menschen mit Jesus bekannt zu machen und schließlich so viele Menschen wie möglich mit uns in den Himmel zu brin-

gen.

Möge jeder von uns ein aktiver und würdiger Botschafter Christi sein. Wir repräsentieren den spektakulärsten Bereich im ganzen Universum – das Reich Gottes. Es ist ein wahres Privileg, als Botschafter Gottes zu dienen, und wir können und sollten in allem, was wir tun, ob im Kleinen oder im Großen, die Liebe, die Fürsorge und das Mitgefühl Jesu vermitteln. Indem Jesus „die niedrige Stellung eines Dieners annahm“, gab er das größte Beispiel eines Dienstes, das diese Welt je gesehen hat (Philipper 2,7).

Unsere Liebe zu Jesus drängt uns, anderen in seinem Namen zu dienen. Sie motiviert uns, seine Botschafter in jeder Situation zu sein, in der wir uns befinden. Sie drängt uns, denen zu helfen, die in Not sind, und denen Hoffnung und Heilung zu bringen, die ein gebrochenes Herz haben.

Wir können seine Hände sein, um zu helfen und zu berühren, sein Mund, um die Wahrheit zu sagen und Ermutigung und Hoffnung zu geben, seine Augen, um Mitgefühl zu vermitteln, seine Füße, um eine müde Seele zu begleiten, und seine Arme, um ihre schwere Last zu tragen. Wir tun dies für ihn, weil wir versuchen, das zu tun, was er tun würde, wenn er hier wäre. Wir haben die Aufzeichnung des Lebens Jesu auf Erden, die uns zeigt, wie sehr er uns geliebt hat. Wir wissen aus der Bibel, wie barmherzig er mit den Menschen seiner Zeit umgegangen ist.

Jesus hat uns die Verantwortung übertragen, seine persönliche, bedingungslose und allumfassende Liebe an unsere Mitmenschen weiterzugeben, an diejenigen, die heute mit uns die Erde teilen. Seien wir wie Jesus. Lieben wir wie Jesus. Lasst uns im Namen Jesu unsere Herzen für andere öffnen. Lasst uns klare Vermittler für Gott sein, um diese bedürftige und zerbrochene Welt zu heilen und zu retten.



UDAY PAUL

ALLEN ALLES SEIN

Die Bibel sagt uns: „orientiert euch nicht am Verhalten und an den Gewohnheiten dieser Welt“ (Römer 12,2). Sie sagt uns auch, dass wir „allen alles“ sein sollen, um wenigstens einige durch eine gemeinsame Grundlage zu Christus zu gewinnen (1. Korinther 9,22). Auf den ersten Blick mögen diese Anweisungen widersprüchlich erscheinen, aber in Wirklichkeit können sie einander ergänzen. Gott will nicht, dass wir uns gottlosen Verhaltensweisen anpassen, auch wenn sie weit verbreitet sind, aber er will, dass wir uns soweit an die Gesellschaft anpassen, dass wir anderen seine Liebe besser zeigen und sie näher zu ihm bringen können.

Der Apostel Paulus war ein gutes Beispiel für diese Art von Flexibilität, als er daran arbeitete, das Christentum unter den verschiedensten Völkern zu verbreiten. Als er zum Beispiel in Antiochia zu einer überwiegend jüdischen Zuhörerschaft sprach, erinnerte er sie an die Geschichte Israels von der Zeit Moses bis zur Zeit Davids und zeigte dann, wie Jesus die alttestamentlichen Prophezeiungen über den kommenden Messias erfüllte (Apostelgeschichte 13,14-49). Aber als Paulus vor dem Rat des Areopags in Athen sprach, der sich aus gebildeten Griechen zusammensetzte, die nicht an der Geschichte des jüdischen Volkes interessiert waren, begann er mit einem Hinweis auf einen Altar, den er in der Stadt ge-

hen hatte und der die Inschrift „Einem unbekanntem Gott“ trug. Dann zitierte er griechische Dichter, um zu zeigen, dass die Eigenschaften dieses Gottes – Schöpfung, Vorsehung und Gericht – in Jesus erfüllt sind (Apostelgeschichte 17,22-31).

Auch Franz Xaver (1506-1552) lebte nach dem Prinzip „allen alles sein, um einige zu gewinnen.“ Um mit den Indern, für die Bescheidenheit eine Tugend war, in Kontakt zu kommen, trug er ärmliche Kleidung und reiste zu Fuß. Als er später Japan besuchte, musste er jedoch feststellen, dass dort Bescheidenheit nicht als Tugend galt und auf Armut herabgesehen wurde. Xaver tat, was nötig war, um Jesus den Menschen, die er erreichen wollte, so nahe wie möglich zu bringen.

Jesus selbst wurde „allen alles“, als er die prächtigen Hallen des Himmels und die innige Gemeinschaft mit seinem Vater verließ, um in Menschengestalt auf die Erde zu kommen (Philipper 2,5-7). Er tat dies, um eine bessere Beziehung zu uns aufzubauen, um unsere Probleme und Schwächen besser zu verstehen und um sich selbst für die Vergebung unserer Sünden hinzugeben (Hebräer 2,17). Jesus ruft uns auf, seinem Beispiel zu folgen und unsere Liebe zu den Menschen zu zeigen, indem wir sie mit der Botschaft des Evangeliums dort erreichen, wo sie sind.

Er möchte nicht, dass auch nur ein Mensch verloren geht



Gottes große Liebe und Gnade gilt allen seinen Geschöpfen, und er hat nicht einige Menschen geschaffen, die er weniger liebt, und andere, die er mehr liebt. Er hat nicht die Menschen einer Rasse, Ethnie, Klasse oder Kultur zu den bevorzugten und die anderen zu den weniger bevorzugten gemacht. Gott ist nicht parteiisch (Apostelgeschichte 10,34).

Als Christen sind wir aufgerufen, alle Menschen zu lieben, unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem sozialen Status oder anderen Merkmalen. Jesus starb und gab sein Leben für alle Menschen. Er hat die größtmögliche Liebe, die ein Mensch geben kann, gezeigt, indem er für jeden von uns gestorben ist.

Gott liebt alle Menschen gleich, und er hat seinen Sohn für jeden von ihnen gegeben. Die Bibel sagt: „Die größte Liebe beweist der, der sein Leben für die Freunde hingibt“ (Johannes 15,13). In seiner Liebe zu allen seinen Geschöpfen sehnt sich Gott danach, dass jeder Mensch Buße tut und das freie Geschenk der Erlösung durch Jesus annimmt. Jesus ist für alle Menschen gestorben und will nicht, dass irgendjemand verloren geht (2.Petrus 3,9).

„Der Mensch urteilt nach dem, was er sieht, doch der Herr sieht ins Herz“ (1.Samuel 16,7). Wenn wir unser Leben an Gottes Vision für die Menschheit ausrichten, können auch wir über die Unterschiede zwischen den Menschen hinwegsehen und ihren unschätzbaren Wert und ihre Würde als einzigartig, nach Gottes

Bild geschaffene Individuen erkennen. Wir können lernen, unsere Nächsten zu lieben und unseren Teil zum Frieden in der Welt beizutragen, indem wir Gott bitten, uns seine Liebe für andere zu schenken. Unser Lehrbuch sagt uns: „Christus ist euer Vorbild, dem ihr nacheifert“ (1.Petrus 2,21).

Jeder Mensch hat für Gott einen unschätzbaren Wert. Er möchte, dass jeder das Heil durch Jesus erlangt, und er freut sich, wenn das geschieht. Gott macht keine Unterschiede zwischen den Menschen. Jeder Mensch, unabhängig von seinem weltlichen Status, ist vor ihm ein Sünder, der seiner Liebe und Erlösung bedarf. Es ist die Aufgabe eines Christen, das Evangelium allen Menschen zu verkünden, besonders denen, die er uns über den Weg schickt.

In jedem Land der Erde gibt es Menschen, die Jesus brauchen. In jeder Stadt und in jeder Nachbarschaft. Du kannst ein Instrument sein, um ihnen Christus zu bringen. Sie brauchen Gottes bedingungslose Liebe. Sie brauchen Christen, die ihnen nicht nur helfen, das Heil in Jesus zu finden, sondern sie auch auf dem Weg des christlichen Wachstums begleiten. Wen auch immer Gott dir über den Weg schickt, wen auch immer er dich zu erreichen beruft, sei bereit „ob die Zeit günstig ist oder nicht“ (2.Timotheus 4,2). – *Peter Amsterdam*



DIE FRAU AM BRUNNEN

Obwohl die meisten von uns mit dem Begriff „barmherziger Samariter“ vertraut sind, wissen wir vielleicht nicht, wer die Samariter waren und welche historisch verwurzelte Feindschaft zwischen dem jüdischen Volk und den Samaritern bestand.

Im Jahr 720 v. Chr. fiel der König des assyrischen Reiches in Israel ein und verschleppte die zehn nördlichen Stämme als Gefangene ins Land der Assyrer. Dann ließ er Fremde in die Städte im Norden Israels einwandern, in denen einst die Juden gelebt hatten und die später als Samariter bekannt wurden (Siehe 2. Könige 17,22-34).

Viele Bewohner dieser Region waren Nachkommen des Nordreiches Israel, aber sie hatten sich mit der nichtjüdischen Kultur der

Menschen, die sich dort niedergelassen hatten, vermischt und assimiliert. Diese Menschen lernten, den Gott der Juden anzubeten, aber sie betrachteten Jerusalem nicht als heilige Stadt und beteten auch nicht im dortigen jüdischen Tempel an. Für sie war der Berg Gerizim in Samaria der heiligste Ort, an dem Gott angebetet werden sollte, und sie bauten dort einen Tempel. Die Juden mieden den Umgang mit den Samaritern, da sich die Sitten und der Gottesdienst von ihren eigenen unterschieden.

Als Jesus einmal in Judäa unterwegs war, beschloss er, in seine Heimatprovinz Galiläa zurückzukehren. Der kürzeste und direkteste Weg zwischen Judäa und Galiläa führte durch Samaria, aber da die Juden nichts mit den Samaritern zu tun haben wollten, machten sie ei-



nen großen Bogen um Samaria, um zu vermeiden, durch ihr Land reisen zu müssen. Zur Überraschung seiner Jünger ignorierte Jesus diese Konventionen und führte sie direkt durch Samaria.

Nachdem Jesus und seine Jünger viele Meilen gewandert waren, kamen sie zum Jakobsbrunnen, den der Patriarch Jakob und seine Söhne fast 2000 Jahre zuvor gegraben hatten.

Die durstige und reisemüde Gruppe versammelte sich um den Brunnen, um ihren Durst zu stillen, aber sie hatten keinen Krug, um Wasser zu schöpfen, und der Brunnen war über 30 Meter tief. Außerdem hatten sie nichts mehr zu essen. Eine halbe Meile entfernt lag die samaritanische Stadt Sychar, und so beschlossen die Jünger, dorthin zu gehen, um etwas zu essen zu kaufen. Aber Jesus war müde

von der Reise und blieb zurück, um sich am Brunnen auszuruhen (Johannes 4,5-6).

Kurz darauf kam eine Frau die Straße herunter, die einen leeren Wasserkrug trug. Als sie sich dem Brunnen näherte, war sie überrascht, einen Fremden dort sitzen zu sehen. Sie schaute ihn misstrauisch an und dachte: „Offensichtlich ein Jude.“ In der Hoffnung, dass er sie nicht belästigen würde, bereitete sie sich darauf vor, ihren Krug in den Brunnen zu lassen.

„Bitte, gib mir zu trinken“ sagte Jesus.

Überrascht sah die Frau ihn an. „Du bist ein Jude und ich bin eine Samaritanerin. Warum bittest du mich, dir zu trinken zu geben?“, fragte sie (Verse 7-9).

Jesus antwortete: „Wenn du wüsstest, welche Gabe Gott für dich bereithält und wer der ist, der zu dir sagt: ‚Gib mir zu trinken‘, dann wärest du diejenige, die ihn bittet, und er würde dir lebendiges Wasser geben.“

Die Frau antwortete: „Aber, Herr, du hast doch keinen Krug, entgegnete sie, und dieser Brunnen ist sehr tief. Woher willst du denn dieses lebendige Wasser nehmen?“ Vielleicht wollte sie den jüdischen Fremden in die Schranken weisen, als sie hinzufügte: „Bist du etwa größer als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen hinterließ? Wie kannst du besseres Wasser versprechen, als er und seine Söhne und sein Vieh hatten?“ (Verse 10-12).

Jesus antwortete: „Wenn die Menschen dieses Wasser getrunken haben, werden sie schon nach kurzer Zeit wieder durstig. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, der wird niemals mehr Durst haben. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer nie versiegenden Quelle, die unaufhörlich bis ins ewige Leben fließt.“

Das war eine außergewöhnliche Aussage! Sie war sich nicht ganz sicher, ob sie ihn verstanden hatte, aber sie antwortete: „Bitte, Herr, gib mir von diesem Wasser! Dann werde ich nie wieder durstig und brauche nicht mehr herzukommen, um Wasser zu schöpfen“ (Verse 13-15).

Jesus antwortete unerwartet: „Geh, rufe deinen Mann und komm mit ihm hierher“, woraufhin sie antwortete: „Ich habe keinen Mann.“ Daraufhin sagte Jesus: „Das stimmt!

Du hast keinen Mann. Du hattest fünf Ehemänner, und mit dem Mann, mit dem du jetzt zusammenlebst, bist du nicht verheiratet." (Verse 16-18).

Die Frau war schockiert! Wie konnte dieser völlig Fremde solche Details über ihr Privatleben wissen, wenn er nicht ein Prophet war? Sie beschloss, dass dies eine gute Person wäre, um die umstrittenste religiöse Frage des Tages zu stellen.

„Herr“, sagte sie, „ich sehe, dass du ein Prophet bist.“ Dann zeigte sie auf den Tempel auf dem Berg Gerizim und sagte: „Sage mir doch, warum ihr Juden darauf besteht, dass Jerusalem der einzige Ort ist, um Gott anzubeten. Wir Samaritaner dagegen behaupten, dass es dieser Berg hier ist, wo unsere Vorfahren gebetet haben.“

Jesus antwortete: „Glaube mir, es kommt die Zeit, in der es keine Rolle mehr spielt, ob ihr den Vater hier oder in Jerusalem anbetet. Ihr Samaritaner wisst wenig über den, den ihr anbetet – wir Juden dagegen kennen ihn, denn die Erlösung kommt durch die Juden. Aber die Zeit kommt, ja sie ist schon da, in der die wahren Anbeten den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten. Der Vater sucht Menschen, die ihn so anbeten. Denn Gott ist Geist; deshalb müssen die, die ihn anbeten wollen, ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten" (Verse 19-24).

Die Frau war über seine Antwort erstaunt. „Wie wunderbar“, dachte sie, „wenn wir Gott einfach in unserem Herzen anbeten könnten, egal wo wir sind!“ Dann stellte sie eine weitere Frage über das lang erwartete Kommen des Messias.

„Ich weiß, dass der Messias kommen wird – der, den man den Christus nennt. Wenn er kommt, wird er uns alle diese Dinge erklären.“

Jesus sah ihr in die Augen und sagte: „Ich bin es, der mit dir spricht" (Verse 25-26).

Die Frau sah Jesus erstaunt an. Konnte er wirklich der Messias, der Christus, sein?

Genau in diesem Moment kamen die Jünger Jesu aus der Stadt zurück und wunderten sich, dass er mit einer Frau sprach. Als sie sich näherten, ließ die Frau ihren Wasserkrug stehen und lief zurück in die Stadt.

Als sie auf dem Marktplatz ankam, rief sie aufgeregt: „Kommt mit und lernt einen Mann kennen, der mir alles ins Gesicht gesagt hat, was ich jemals getan habe! Könnte das vielleicht der Christus sein?!" (Verse 28-29). Als sie ihre Überzeugung und Begeisterung sahen, glaubten viele Menschen ihrem Bericht, dass sie mit dem lang erwarteten Messias gesprochen hatte.

Bald sahen die Jünger Jesu eine große Menschenmenge auf sich zukommen, mit der Frau in ihrer Mitte. Die Leute baten Jesus, bei ihnen zu bleiben und sie zu lehren. Jesus willigte ein, die Samariter freuten sich und brachten ihn nach Sychar zurück.

Zwei Tage lang lehrte Jesus in ihrer Stadt, und als sie die wunderbaren Worte der Wahrheit hörten, die er lehrte, kamen viele Menschen zum Glauben an ihn und sagten zu der Frau: „Nun glauben wir, weil wir ihn selbst gehört haben, und nicht nur aufgrund deiner Worte. Jetzt wissen wir, dass er wirklich der Erlöser der Welt ist!" (Verse 39-42).

Am letzten Tag, als Jesus und seine Jünger ihre Reise nach Galiläa fortsetzen wollten, versammelte sich eine große Menschenmenge aus der Stadt, um sich von ihnen zu verabschieden. Die samaritanische Frau verabschiedete sich mit einem freudigen Lächeln von Jesus, denn nun hatte sie die Bedeutung seiner Worte am Brunnen verstanden, und eine Quelle lebendigen Wassers sprudelte in ihrer Seele.

Aus dieser schönen Geschichte im Johannesevangelium lernen wir, dass Jesus mit den Traditionen seiner Zeit brach, um verlorene und einsame Seelen mit Gottes Liebe und Wahrheit zu erreichen. Er setzte sich nicht nur über die kulturellen, ethnischen und religiösen Unterschiede der Samariter hinweg, um ihnen die Wahrheit anzubieten, sondern er sah auch die Sünden der Frau am Brunnen und sah eine Seele, die sich ernsthaft nach der Liebe Gottes sehnte. Diese Geschichte lehrt uns, dass Gottes Liebe und Erlösung in Jesus allen Menschen gilt. „Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern das ewige Leben hat" (Johannes 3,16).



DEINEN GLAUBEN WEITERGEBEN

Viele von uns haben das Gefühl, dass sie ihren Glauben weitergeben sollten, wissen aber einfach nicht, wie. Hier sind einige hilfreiche Tipps.

Stelle sinnvolle Fragen. Gezielte Fragen helfen, den Verlauf des Gesprächs zu lenken. Jesus begann seine Lehre oft mit einer rhetorischen Frage. „Er sagte zu ihnen: ‚Wer von euch...?‘“ (Lukas 11,5).

Höre zu. Wenn du den Menschen zuhörst, können sie sich öffnen und über ihr Leben und die aktuellen Probleme, mit denen sie konfrontiert sind, sprechen. „Seid schnell bereit, zuzuhören“ (Jakobus 1,19).

Sei anpassungsfähig. Wenn wir mehr über die Menschen erfahren, mit denen wir zu tun haben, können wir sie besser verstehen und ihnen das Evangelium nahebringen. „Ich versuche bei allen Menschen eine gemeinsame Grundlage zu finden, um wenigstens einige von ihnen für Christus zu gewinnen“ (1. Korinther 9,22).

Erzähle eine Geschichte, um deinen Standpunkt zu verdeutlichen. Jesus war ein Experte darin, Gleichnisse und Geschichten zu verwenden, um das Interesse seiner Zuhörer zu wecken und eine Lektion zu vermitteln (Markus 4,2). Es gibt Momente in einem Gespräch, in denen „Das erinnert mich an eine Geschichte, die ich mal gehört habe...“ zu einer tieferen Diskussion und einem Zeugnis führen kann.

Nutze aktuelle Ereignisse und Begebenheiten. Im gesamten Neuen Testament bezog sich Jesus auf lokale Ereignisse, wenn er die

Fragen der Menschen beantwortete, was es ihm ermöglichte, Gottes Perspektive auf die Situation darzustellen (Lukas 13,4).

Erzähle dein persönliches Zeugnis. Wenn du erzählst, wie du zu Jesus gefunden hast oder wie Gott in deinem Leben gewirkt hat, wird der christliche Glaube zu einer praktischen, lebendigen und realen Erfahrung. Der Apostel Paulus erzählte häufig seine Bekehrungsgeschichte als Teil seines Zeugnisablegens (Apostelgeschichte 26,1-23).

Benutze Evangeliumsliteratur. Ein Traktat oder andere christliche Literatur ist ein wirksames Mittel, um den Menschen, denen du im Laufe deines Tages begegnest, ein Glaubenszeugnis zu geben (2. Timotheus 4,2).

Sei freundlich und liebenswürdig. Nicht jeder wird verstehen oder akzeptieren, was du glaubst, aber es wird ihnen leichter fallen, darüber nachzudenken, wenn du freundlich und liebenswürdig bist. „Redet freundlich und angenehm gewürzt mit ihnen, damit ihr wisst, wie ihr jedem Einzelnen am besten antworten sollt“ (Kolosser 4,6).

Bring sie zu einer Entscheidung. Jeder sollte die Chance bekommen, Jesus als seinen persönlichen Freund und Erlöser kennenzulernen. Manchmal nimmt eine Person Jesus bei der ersten Begegnung an, manchmal kann es Jahre dauern, bis sie bereit ist. Die Entscheidung liegt bei ihnen, aber wir können unseren Teil dazu beitragen, ihnen den Weg, die Wahrheit und das Leben anzubieten (Johannes 14,6).



WAS IST

WAHRHEIT?

MARGE BANKS

Als der Prokurator Pontius Pilatus Jesus, dem Propheten aus Galiläa, im Gerichtssaal des römisch kontrollierten Jerusalem gegenüberstand, stellte er eine der berühmtesten Fragen aller Zeiten: „Was ist Wahrheit?“ Anscheinend erkannte Pilatus nicht, dass die Antwort direkt vor ihm stand. Die Bibel sagt uns, „Gottes Gnade und Wahrheit kamen durch Jesus Christus“ (Johannes 1,17), und Jesus selbst sagte: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Johannes 14,6).

Wir leben heute in einer Welt des Relativismus, in der es keine absoluten Werte mehr zu geben scheint. Der Relativismus behauptet, die Wahrheit sei subjektiv, schwer fassbar und veränderbar. Politiker machen Versprechungen, die sie nicht halten können oder wollen; Journalisten führen uns in die Irre; der Welthandel wird von Gier auf Kosten der Rechtschaffenheit angetrieben; die Geschichte wird revidiert; Nachrichtenberichte sind oft parteiisch, sensationslüstern oder anderweitig verzerrt; die moderne Unterhaltung verwischt die Grenzen zwischen Realität und Fantasie; die Bibel wird als mythisch, irrelevant und für die heutigen Bedürfnisse ungeeignet angesehen.

Doch die Menschen können denken, was sie wollen, können verunglimpfen, was sie wollen, und versuchen, die Realität ihren eigenen Wünschen und Vorstellungen anzupassen,

aber das ändert nichts an der Wahrheit. Wie Mohandas Gandhi sagte: „Gott ist, auch wenn die ganze Welt es leugnet. Die Wahrheit bleibt, auch wenn die Öffentlichkeit nicht dahintersteht. Sie ist selbsterhaltend.“

Wer sich dieser Realität verschließt, erfüllt unwissentlich einige der traurigsten Worte der Bibel: „Doch obwohl die Welt durch ihn [Jesus] geschaffen wurde, erkannte die Welt ihn nicht, als er kam. Er kam in die Welt, die ihm gehört, und sein eigenes Volk nahm ihn nicht auf.“ (Johannes 1,10-11). Auch viele aufrichtige Wahrheitssucher suchen zunächst an den falschen Orten. Während sie z.B. neue Formen der Spiritualität erkunden oder einen psychologischen Weg der Selbstverbesserung einschlagen, übersehen sie wie Pilatus, was direkt vor ihnen liegt: die befreiende Wahrheit und Liebe Gottes, die er ihnen aus freien Stücken schenkt.

Wer aber die Bibel mit offenem Geist und gläubigem Herzen liest, findet, was er sucht – Antworten auf die tiefsten Fragen des Lebens und eine Liebe, die groß genug ist, die tiefste Leere zu füllen – die Wahrheit. „Wenn ihr euch nach meinen Worten richtet“, verspricht Jesus, „werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“ (Johannes 8,31-32).

AUFBAUENDES LESEN

DIE BIBEL ÜBER DIE WAHRHEIT

Heutzutage bezieht sich die Bedeutung des Wortes „Wahrheit“ oft entweder auf „etwas Ehrliches oder Tatsächliches“ oder auf die persönliche Weltanschauung einer Person. In den folgenden Versen der Bibel wird Wahrheit im tieferen Sinn von „einer transzendenten, fundamentalen oder geistlichen Realität“ verwendet.

Wir sollten die Wahrheit suchen.

Psalm 25,5: Führe mich und lehre mich, nach deiner Wahrheit zu leben, denn du bist der Gott, der mich rettet. Auf dich hoffe ich zu jeder Zeit.

1.Timotheus 2,3-4: Das ist gut und macht Gott, unserem Erlöser, Freude: Er möchte, dass jeder gerettet wird und die Wahrheit erkennt.

Gottes Wort ist Wahrheit.

Psalm 119,151: Doch du, Herr, bist nahe, und alle deine Gebote sind Wahrheit.

Johannes 17,17: Reinige sie und heilige sie, indem du sie deine Worte der Wahrheit lehrst.

Gott hat versprochen, uns seine Wahrheit zu offenbaren.

Johannes 8,31-32: Jesus sagte zu den Menschen, die nun an ihn glaubten: „Wenn ihr euch nach meinen Worten richtet, seid ihr

wirklich meine Jünger. Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“

Johannes 16,13: Doch wenn der Geist der Wahrheit kommt, wird er euch zum vollen Verständnis der Wahrheit führen. Er wird nicht seine eigenen Anschauungen vertreten, sondern wird euch sagen, was er [von mir] gehört hat. Er wird euch von dem erzählen, was kommt

Jesus ist die Wahrheit.

Johannes 1,14: Er, der das Wort ist, wurde Mensch und lebte unter uns. Er war voll Gnade und Wahrheit und wir wurden Zeugen seiner Herrlichkeit, der Herrlichkeit, die der Vater ihm, seinem einzigen Sohn, gegeben hat.

Johannes 14,6: Jesus sagte zu ihm: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater außer durch mich.“

Die Wahrheit ist allgegenwärtig und zeitlos.

Psalm 119,160: Alle deine Worte sind wahr, alle deine gerechten Gesetze haben ewig Bestand.

Psalm 100,5: Denn der Herr ist gut. Seine Gnade hört niemals auf, und seine Treue gilt für immer.

Die Ergebnisse

MARIA FONTAINE



Auch wenn du die Ergebnisse deines Zeugnisgebens nicht sofort siehst, hat Gott versprochen, dass sein Wort nicht leer zu ihm zurückkehrt, sondern seinen Zweck erfüllt (Jesaja 55,11). Mag sein, dass du die Ergebnisse deines Zeugnisablegens nicht in diesem Leben siehst, weil du nicht immer weißt, ob, wie oder wann der Same der Wahrheit, den du in das Herz eines Menschen gepflanzt hast, Wurzeln schlagen wird. Vielleicht findet die Person, zu der du gesprochen hast, schließlich aufgrund von etwas, das du gesagt hast, zum Herrn, oder dein Glaubenszeugnis hat in deren Herzen gewirkt, so dass sie empfänglicher wird für das Zeugnis eines anderen Christen oder für das Evangelium, das sie liest oder hört.

Wir können nicht immer erwarten, dass wir säen und ernten, denn der Herr hat gesagt, dass die einen säen und die anderen gießen, aber Gott ist es, der die Ernte gibt (1. Korinther 3,6-7). Manchmal treten wir in die Fußstapfen anderer, um die Gute Nachricht weiterzugeben, und manchmal treten andere in unsere Fußstapfen. Manchmal führen wir

Menschen zum Herrn, die lange Zeit in der Vorbereitung waren, bevor sie den Punkt erreichten, an dem sie ihm ihr Leben übergeben wollen. Vielleicht kommen wir genau in dem strategischen Moment, in dem sie bereit sind, Jesus zu empfangen, und wir sind in der Lage, all das zu ernten, was von anderen gesät und gegossen wurde.

Wir mögen die Rolle des Sämanns im Leben eines Menschen übernehmen und den ersten Samen des Evangeliums ausstreuen. Oder wir gießen den Samen, den ein anderer bereits in ihr Herz gesät hat. Vielleicht beantworten wir auch mehr von ihren Fragen und teilen die Liebe Jesu mit ihnen, und der Heilige Geist wird durch das Zeugnis, das sie empfangen haben, weiter in ihren Herzen wirken. Vielleicht sehen wir sie nie wieder, aber der Herr gebraucht sein Wort und die Liebe, die wir mit ihnen teilten, als einen weiteren Schritt, um diese Person zu ihm zu bringen. Ihre endgültige Errettung wird zum Teil das Ergebnis unserer Treue sein, mit der wir seine Liebe und Botschaft mit ihnen teilen.

ES IST ES ALLES WERT

Bevor Jesus die Erde verließ und in den Himmel zurückkehrte, sagte er, dass er uns vorausgeht, um für uns eine Stätte zu bereiten (Johannes 14,2) – eine Stätte, an der es weder Tod, noch Leid, noch Klagen, noch Schmerz mehr geben wird (Offenbarung 21,4). „Kein Auge hat je gesehen, kein Ohr je gehört und kein Verstand je erdacht, was Gott für diejenigen bereithält, die ihn lieben“ (1.Korinther 2,9). Das Wissen um die Herrlichkeiten, die ewige Freude und die Belohnungen, die uns im Himmel erwarten, macht unsere gegenwärtigen Schwierigkeiten, Prüfungen und Bedrängnisse erträglicher.

Unsere Zeit auf Erden ist ein wichtiger Teil von Gottes Plan für jeden von uns, aber sie endet nicht hier. Alles, was wir jetzt durchmachen, macht uns nicht nur zu den Männern und Frauen, die wir sein müssen, um Gottes Plan für unser Leben zu erfüllen, sondern es bereitet uns auch auf das nächste Leben vor. Die Bibel sagt, dass wir, während wir die Herrlichkeit des Herrn schauen, selbst in sein Bild verwandelt werden, in immer größere Herrlichkeit (2. Korinther 3,18).

Wenn das Leben ein täglicher Kampf ist und du dich fragst, ob es sich wirklich lohnt oder ob du je in der Welt um dich

herum etwas bewirken kannst, dann denke daran, was vor dir liegt. Wenn deine Zeit auf Erden vorbei ist und du Jesus begegnest und in sein himmlisches Reich eintrittst, wirst du, wenn du „im Glauben treu geblieben“ bist, eine unbeschreibliche Belohnung dafür erhalten, dass du den „guten Kampf“ gekämpft hast (2.Timotheus 4,7-8).

Dein Vater im Himmel wacht über dich und liebt dich. Alles, was er in deinem Leben zulässt, ob es dir im Augenblick gut oder schlecht erscheint, wird am Ende zu deinem Besten sein (Römer 8,28). Wenn du ihm vertraust, wirst du ein besserer, weiserer, liebevollerer und nützlicherer Christ werden – ein Werkzeug in seiner Hand, ein Gefäß, durch das er seine Liebe und sein Wort ausgießen kann, um andere zu trösten und zu stärken und verlorene Seelen zu ihm zu führen.

Das letzte Ziel – den Himmel – vor Augen zu haben, wird dich ermutigen und dir die Gewissheit geben, dass die Schwierigkeiten, die du in diesem Leben durchmachst, es wert sind. „Ich bin aber davon überzeugt, dass unsere jetzigen Leiden bedeutungslos sind im Vergleich zu der Herrlichkeit, die er uns später schenken wird“ (Römer 8,18).

VON JESUS MIT LIEBE

WIE MICH MEIN VATER GESANDT HAT

Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Ich sende dich in eine Welt voller Schmerz und Verlust, Leid und Kummer und Einsamkeit, Not und Sehnsucht, damit du dieser verlorenen und einsamen Welt das geben kannst, was ich dir gegeben habe. Gib meine Liebe, mein Mitgefühl und mein Verständnis großzügig an die weiter, die es so dringend brauchen.

Wo immer du bist und in welcher Situation du dich auch befindest, es gibt Menschen in deiner Nähe, die meine Liebe brauchen. Ich möchte ihnen nicht nur das ewige Leben schenken, sondern auch ein Leben in Fülle hier und jetzt: Liebe, Frieden, Verständnis und Erfüllung. Ich möchte ihr Leben verändern, hier auf Erden genauso wie im Jenseits.

Deine Worte der Freundschaft und des Mitgefühls zeigen meine Liebe und Sorge für sie, und dass ich für immer ihr Freund sein möchte. Für diejenigen, die nur wenige treue Freunde haben, berühren dein Mitgefühl und dein Verständnis ihre Herzen. Den Frieden, das Vertrauen und die Gewissheit der Hoffnung inmitten der Stürme des Lebens sind das, wonach sie sich sehnen. Die aufrichtige Liebe, die sie in dir sehen, ist wie ein warmer Kamin in einer kalten Winternacht.

Jeder hat Einfluss, und wenn du einen Menschen zum Guten beeinflusst, wird dieser Mensch auch andere zum Guten beeinflussen, und die Wellen meiner Liebe breiten sich aus.

